

# Amts- und Anzeigengeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinformatige Seite 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Seite 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Sernsprecher Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

62. Jahrgang.

Nr. 292.

Donnerstag, den 16. Dezember

1915.

**Tetanus-Serum** mit den Kontrollnummern 223 und 273 aus den Behringwerken in Marburg ist wegen Mangels als Keimfreiheit zur **Einziehung bestimmt** worden.

Dresden, am 13. Dezember 1915.

Ministerium des Innern.

## Einführung württembergischer Butter betr.

Die zukünftige Einführung württembergischer Butter richtet sich darnach, wieviel solche Butter in den Regierungsbezirk Zwickau bisher vor Eintritt der Butterknappheit unmittelbar von außerhalb des Regierungsbezirks liegenden Bezugsquellen wöchentlich eingeführt worden ist. Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes werden Händler und Privatpersonen, die bisher württembergische Butter von Orten außerhalb des Kreishauptmannschaftsbezirktes geliefert erhalten haben, dringlich ersucht,

Donnerstag, den 16. Dezbr. 1915 im Einwohnermeldeamte hier mündlich oder schriftlich anzugeben, welche Mengen sie wöchentlich bezogen haben und welche Bezugsquellen in Frage kommen.

Stadtrat Eibenstock, den 14. Dezember 1915.

## Petroleumversorgung für Heimarbeiter u. Landwirte.

Den Inhabern von Petroleumkarten wird für den Monat Dezember 1915 je eine Menge von 4 Liter zugewiesen.

Der Verkauf findet gegen Vorlegung der Karten von

Donnerstag, den 16. ds. Monats an

in den Verkaufsstellen von Herrn Emil Eberlein, Konsumverein Aue — Langestr. u. Forststr. —, Herren H. Lohmann, G. E. Tittel und R. Wendler statt.

Stadtrat Eibenstock, den 14. Dezember 1915.

## Montenegrinische Stellungen erkümt.

### Der Siegeszug der Bulgaren.

Nachdem die Kämpfe in Serbien ihren Abschluß gefunden, wird auch die Rechnung mit den Montenegrinern beglichen. Die Operationen im Lande der Schwarzen Berge nehmen jetzt ihren planmäßigen Verlauf ebenso wie in Serbien. Eine Stellung nach der andern wird von den siegreich vordringenden österreichisch-ungarischen

Truppen dem Feinde entrissen, bis auch er zerschmettert am Boden liegt. Der letzte Generalstabsbericht weiß wieder einen neuen Erfolg zu melden:

Wien, 14. Dezember. Amtlich wird veröffentlicht:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Tätigkeit der Italiener in Judicarien dauert fort. Einzelne kleinere Angriffe des Feindes wurden abgewiesen. Der an der Straße nach St. Peter gelegene Stadtteil von Görz stand wieder unter Artilleriefeuer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Plewisse erkümt unsere Truppen die montenegrinischen Stellungen auf der Brano Gora. Im Raum nördlich von Berane brachten wir neuerlich 2300 Gefangene ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Horfer, Feldmarschalleutnant.

Weiter wird vom

Balkan

Aber den für die bulgarischen Waffen historischen 12. Dezember berichtet:

Sofia, 14. Dezember. Aus dem Hauptquartier wird gemeldet: Der 12. Dezember des Jahres 1915 wird für die bulgarische Armee und das bulgarische Volk von großer historischer Bedeutung bleiben. Heute hat unsere Armee die letzten drei mazedonischen Städte, welche sich noch in den Händen unserer Feinde befanden, befreit: Doiran, Gwogheli, Struga.

Die letzten Kämpfe mit den Engländern, den Franzosen und den Serben spielten sich an den

Ufern der Seen von Doiran und Ochrida ab. Der Feind wurde überall geschlagen. Mazedonien ist befreit, und auf dem mazedonischen Boden befindet sich kein einziger feindlicher Soldat mehr.

Ueber die Operationen dieses Tages wird gemeldet: Nach der gestrigen Niederlage der Engländer und Franzosen aus dem rechten Wardarufer und nach dem Durchbruch im Zentrum nahe bei dem Dorfe Furka zog sich der Feind gegen das neutrale griechische Gebiet zurück, von unseren Truppen verfolgt bis zur griechischen Grenze.

Die Stadt Doiran wurde mittags 12 Uhr genommen. Die Bevölkerung nahm unsere Truppen mit unbeschreiblichem Jubel auf. Unaufhörlich durchbrausten Hurrarufe auf Jac Fochbündel die Luft. Unsere Soldaten wurden mit Blumen überschüttet. Die Gefangenen, Toten und Verwundeten gehören hauptsächlich der 10. und 22. englischen Division an, bestehend aus den Infanteriebrigaden 29, 30, 31, 65, 66 und 67, welche endgültig geschlagen sind und auf ihrem Rückzuge Kanonen, Gewehre usw. zurückgelassen haben. Das ganze Kampffeld ist mit Ausrüstungsgegenständen überfüllt. Bisher wurden 2000 gefangene englische Soldaten gezählt.

Die Kolonne, welche die Franzosen auf dem rechten Ufer des Wardar verfolgte, warf die französischen Truppen nach einem kühnen und energischen Angriff aus ihren Stellungen hinaus und drängte sie nach der griechischen Grenze.

Um 5,20 Uhr nachm. wurde die Stadt Gwogheli von unseren Truppen befreit. Die Franzosen haben vor ihrem Rückzuge die Kasernen und die Stadt mit zwei Krankenhäusern in Brand gesteckt. Die Eisenbahnbrücke über den Wardar südlich Gwogheli wurde gesprengt. Die Zahl der Gefangenen und Trophäen ist noch nicht festgestellt. Die Armee des Generals Sarrail ist von der Linie Doiran—Gwogheli an die griechische Grenze zurückgeworfen.

Es muß anerkannt werden, daß die französischen Truppen viel tapferer als die englischen kämpften. In den zehntägigen Operationen, welche in der Geschichte als die Operationen am Wardar und Karassu bezeichnet sein werden, kämpfte gegen unsere Truppen eine Armee von 97000 Franzosen und 73000 Engländern, im ganzen also über 170000 Mann mit

## Kleieverzorgung.

Die für Dezember 1915 zugewiesene Kleie wird Donnerstag, den 16. ds. Monats, vormittags von 8 bis nachm. 1 Uhr im städt. Magazingrundstücke unter den bekannten Bedingungen verkauft. Zugeteilt werden auf 1 Rind 15 Pfd., 1 Schwein oder 1 Ziege je 7 Pfd. Kleie. Wer die Zeit nicht einhält, verliert für diesen Monat den Anspruch.

Stadtrat Eibenstock, den 14. Dezember 1915.

Dem Vernehmen nach sollen auch hier Kleinhändler von Lebensmitteln bei der Abgabe von Waren die regelmäßigen Kunden vor anderen Käufern bevorzugt haben. Die Händler setzen sich damit unter Umständen der Bestrafung aus. Grundsätzlich ist daran festzuhalten, daß die Abgabe der im Kleinverkauf üblichen Mengen an Verbraucher ohne Unterschied zu dem angekündigten Preise gegen Barzahlung nicht verweigert werden darf.

Stadtrat Eibenstock, den 14. Dezember 1915.

Die Fischereireinigung im Kohl-, Dönn- und Dorfbach ist vom 1. Januar 1916 an auf eine Reihe von Jahren zu verpachten.

Pachtangebote werden bis 20. dieses Monats in der Ratskanzlei mündlich oder schriftlich entgegengenommen.

Stadtrat Eibenstock, den 13. Dezember 1915.

## Kleieverteilung.

Donnerstag, den 16. dieses Mon., nachmittags von 1—5 Uhr findet Verkauf der Kleie für den Monat Dezember im Gemeindeamtsgebäude hier statt. Für jedes Rind werden 16 Pfd., für jedes Schwein und jede Ziege 8 Pfd. zugeteilt. Der Kaufpreis verbleibt bis auf Weiteres auf 8,30 M. für den Zentner.

Carlsfeld, 14. Dezember 1915.

Der Gemeindevorstand.

## 600 Feldgeschützen, 130 Gebirgsgeschützen und 80 schweren Haubitzen.

Die letzten Reste der serbischen Armee, welche von Bitolia (Monastir) über Ochrida und Struga nach Albanien zurückwichen, zogen sich nach ihrer Niederlage bei Ochrida auf das linke Ufer des Schwarzen Drin zurück, wobei sie alle Brücken über diesen Fluß vernichteten. In der Frühe des heutigen Tages haben unsere Truppen bei Struga den Fluß Drin passiert. Südlich dieser Stadt griffen sie die serbischen Truppen energisch an, machten 400 Gefangene, und nahmen 3 Geschütze. Die Verfolgung in der Richtung gegen Elbasan wird fortgesetzt.

Die Mobilmachung der bulgarischen Armee wurde am 10./23. September verkündet. Sechs Tage später begann die Zusammenziehung der Truppen. Die Kämpfe gegen die Serben wurden am 1./14. Oktober begonnen, und 40 Tage später, das heißt am 10./23. November, war die serbische Armee bei Prischitina und Verisowitsch endgültig geschlagen und auf albanisches Gebiet zurückgedrängt. Am 16./29. November wurden bei Prischend und Kula Luma die letzten Reste der serbischen Armee gefangen genommen. Am 20. November bezw. 3. Dezember begannen die Kämpfe am Wardar und Karassu (Tscherna) gegen die Engländer und Franzosen. Im Laufe von zehn Tagen war die Expeditionsarmee des Generals Sarrail geschlagen und auf neutrales Gebiet zurückgeworfen. Am 12. Dezember war ganz Mazedonien befreit und kein einziger feindlicher Soldat befindet sich mehr auf mazedonischem Boden. Dies ist der Tag seiner Befreiung.

## Die Verfolgung des Feindes ist augenblicklich eingestellt.

Folgende Depesche des Kommandierenden der 2. bulgarischen Armee vom 29. November Nr. 2007 charakterisiert die Franzosen. Die Depesche lautet: Die französischen Truppen haben in den von ihnen besetzten Ortschaften die ganze Bevölkerung zurückgedrängt und alle ihre Güter, Lebensmittel, Hausgerät, Vieh usw. weggenommen. Da sie jedoch ihren Mißerfolg voraussahen, verteilten sie die Nahrungsmittel wieder, den Rest warfen sie auf ihrem Rückzuge weg. Die besseren Gebäude wurden in Brand gesteckt, so daß die Bevölkerung nach ihrer Rückkehr kein Dach und keine Nahrung mehr finden kann.

Ueber die gegenwärtige Lage und Zukunftsmöglichkeiten sind folgende Meldungen eingegangen:  
London, 14. Dezember. Das Reutersche Bureau erfährt von diplomatischer Seite, daß der König von Griechenland in der Audienz des diplomatischen Korps persönlich Zusicherungen gab, welche als zufriedenstellend betrachtet werden.

Bukarest, 14. Dezember. Marghiloman überreichte dem König in besonderer Audienz ein Memorandum, welches betonen soll, daß Rumänien sich jetzt an die Seite der Zentralmächte stellen und Bessarabien begeben müsse.

Als Ergebnis des großen Kriegsrats werden folgende Angaben verbreitet:

Mailand, 14. Dezember. (Ueber Bern.) Nach einer Meldung des Londoner Berichterstatters des „Corriere della Sera“ soll der Entschluß des Kriegsrates der Verbündeten zu gemeinsamen Operationen am Balkan unter einheitlicher Leitung voraussetzen lassen, daß die Leitung des Balkanfeldzuges Joffre übertragen werde.

Amsterdam, 14. Dezember. Aus London wird über die Dauererziehung des großen Kriegsrates in Paris gemeldet, daß Kitchener und Grey den Auftrag haben, zusammen das auszurichten, was Kitchener allein bisher nicht gelungen ist. Bei der französischen Regierung bestand große Abneigung gegen die Fortsetzung der Balkan-Expedition, weil alle Meldungen der französischen Heerführer deren Ergebnislosigkeit bestätigten. In London liegen dagegen in den letzten Tagen immer schlimmere Nachrichten über die gefährdete Lage der Engländer in Ägypten und Mesopotamien ein.

Nun gingen Kitchener und Grey nach Frankreich, um dieses zu veranlassen, die Lage auf dem Balkan mit Einsetzung der französischen und italienischen Truppen zu retten, während die englischen Streitkräfte sofort nach Ägypten befördert werden sollen, um die neue Front zu verteidigen. Diese Pläne fanden bei den Franzosen keine Gegenliebe. Freitagabend beschloß die Konferenz, Kitchener und Joffre nach Saloniki zu entsenden, um die weiteren Ereignisse an Ort und Stelle zu leiten. Der Beschluß kann aber nicht ausgeführt werden, weil Kitchener im Auftrage des englischen Kabinetts sich sobald als möglich nach Kairo begeben soll. Bei dem geringeren Interesse der Franzosen auf dem Balkan wird erwartet, daß Frankreich ohne erhebliche Hilfe Englands dort nichts unternehmen wird. General Sarraill hat bereits einen Teil der französischen Truppen zur Einschiffung in Saloniki bereit. In englischen Regierungskreisen hat man nur noch geringe Hoffnung, die Balkanfrage zu retten. Grey fühlt sich ziemlich krank und wird nach seiner Rückkehr wahrscheinlich einen Urlaub antreten.

#### Die Türken

berichten:

Konstantinopel, 14. Dezember. Das Hauptquartier meldet: Von der Front liegen keine neuen Nachrichten vor. An der Kaukasusfront wiesen wir Ueberrumpelungsversuche ab, welche der Feind mit kleinen Abteilungen an einigen Abschnitten unternahm. Von der Dardanellenfront wird berichtet: Bei Anaforta beschossen feindliche Panzerschiffe, die dabei von Beobachtungsbalkons unterstützt wurden, einen Augenblick unsere Stellungen. Unsere Artillerie erwiderte das Feuer und beschloß wirksam die Schützengräben und Batterien des Feindes. Bei Ari Burnu ziemlich heftiges Bombenwerfen und Geschützfeuer mit Zwischenpausen. Bei Sedbul Bahr schloß der Feind in der Nacht zum 12. gegen unseren linken Flügel eine ziemlich große Menge Bomben. Am 12. verfuhrte der Feind, nachdem er eine Stunde lang Bomben aller Art und Lufttorpedos gegen diesen Flügel geschleudert und ein sehr heftiges Geschütz- und Geschützfeuer gegen denselben gerichtet hatte, einen Angriff, welcher jedoch durch eine kräftige Antwort unserer Artillerie, die den Feind zwang, mit großen Verlusten nach seinen Schützengräben zurückzukehren, vollständig abgelenkt wurde.

Einer amtlichen englischen Meldung zufolge: hat an der ägyptischen Grenze am Sonnabend ein Gefecht mit türkischen Vorposten stattgefunden:

Kairo, 14. Dezember. Amtlich wird gemeldet: Eine Aufklärungsabteilung aus Patruh stieß am 11. auf 300 feindliche Araber, die gegen Westen hin verjagt wurden. Sie hatten 35 Tote, während sieben gefangen genommen wurden. Die feindliche Abteilung war mit Gewehren bewaffnet, sie bestand aus türkischen Landsoldaten und aus Irregulären. Die Engländer verloren 16 Mann an Toten, 3 Offiziere und 15 Mann an Verwundeten.

#### U-Boote

zu melden:

London, 13. Dezember. Blohds meldet: Der britische Dampfer „Binogrove“ (2748 Bruttorennonen) wurde versenkt. 22 Mann der Besatzung sind gerettet.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

— Vom Reichstag. Der Seniorenkonvent des Reichstages trat am Dienstag nach der Plenarsitzung zusammen und einigte sich dahin, daß Montag

und wenn nötig noch Dienstag der nächsten Woche Plenarsitzungen stattfinden sollen. Mittwoch soll Vertagung bis zum 11. Januar 1916 eintreten. In dieser Woche soll der Hauptausschuß des Reichstages seine Beratungen fortsetzen, um möglichst viel von seinem Beratungstoff erledigen zu können.

### Amerika.

— Von-Eds und von Papens Rückkehr. Die Attachés von-Ed und von Papen werden am 28. Dezember nach Deutschland zurückkehren. Das Staatsdepartement teilt mit, daß es den britischen und den französischen Botschafter ersucht hat, freies Geleit für die deutschen Attachés von-Ed und von Papen zu erwirken. Es gilt als wahrscheinlich, daß die beiden Regierungen das freie Geleit nur unter der Bedingung gewähren werden, daß von-Ed und von Papen das Ehrenwort geben, kein militärisches Kommando im Kriege zu übernehmen.

### Vertliche und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 15. Dezember. Die Verlustliste Nr. 237 der Rgl. Sächs. Armee enthält aus unserm Amtsgerichtsbezirk folgende Namen: Aus Eibenstock: Hans Böhm im Ref.-Inf.-Rgt. Nr. 104, verletzt, Sturt Horbach im Ref.-Inf.-Rgt. Nr. 107, bisher vermisst, in Gefangenschaft; aus Schönheide: Horst Kuerswald, San.-Unteroffizier im Ref.-Inf.-Rgt. Nr. 107, bisher vermisst, in Gefangenschaft, Georg Herold, schwer verwundet und Karl Werner, leicht verwundet, beide im 15. Inf.-Rgt. Nr. 181; aus Neuheide: Ernst Preis, Tambour im 17. Inf.-Rgt. Nr. 183, bisher vermisst, ist krank; aus Carlsfeld: Otto Christl im 17. Inf.-Rgt. Nr. 183, verwundet, zum 1. Erf.-Bat. 179 zurück.

— Eibenstock, 15. Dezember. Viehbesitzer möchten sich die Gelegenheit zum Bezug von Kleie morgen nicht entgehen lassen. Bis jetzt sind jeweils kleine Bestände von Kleie übriggeblieben und auf den nächsten Monat mit übertragen worden, weil offenbar nicht alle Viehbesitzer der Bekanntmachung über die Kleieverteilung Beachtung geschenkt hatten.

— Eibenstock, 15. Dezember. Die für die Petroleumversorgung der Heimarbeiter und Landwirte zugewiesene Menge ist für Dezember reichlicher ausgefallen. Es können an jeden Karten-Inhaber 4 Liter Petroleum zugeteilt werden, wie aus der heutigen Bekanntmachung des Rates zu ersehen ist. Diesmal sind 6 Ausgabestellen bestimmt worden.

— Eibenstock, 15. Dezember. Es ist vielfach noch nicht bekannt, daß der städtische Verkauf von Fleischkonserven täglich von 9—10 Uhr vormittags durch den Hausmann der Schule Bachstraße 1 stattfindet. Jedemfalls ist die Nachfrage nach Konservenfleisch hier bis jetzt nicht groß gewesen, im Gegensatz zu den Erfahrungen vieler anderen Gemeinden, wo nicht bloß die ursprünglich durch staatliche Vermittlung eingekauften Konserven abgebraucht, sondern auch schon nachbestellte Konserven abgekauft worden sind. Um das Konservenfleisch in weiteren Kreisen bekanntzumachen, ist für Donnerstag dieser Woche ganztägiger Verkauf von Fleischkonserven auf der Freibank angeordnet worden. Wer das Konservenfleisch noch nicht kennt, erwerbe sich zum Versuch einmal eine Probefdose. Die von der bekannten Armeekonservenfabrik Dr. v. Naumann in Dresden gelieferten Fleischkonserven sind von tadelloser Beschaffenheit; sie bestehen aus sehnem- und knochenfreiem Fleisch und werden überall bestens empfohlen.

— Eibenstock, 15. Dezember. Bei der Ausführung von Butter aus sogenannten Ueberschussgebieten nach Bedarfsgebieten, wie es z. B. unser Regierungsbezirk Zwickau ist, spielt der Umfang der früheren Lieferungen eine wesentliche Rolle. Kürzlich mußten deswegen Feststellungen vorgenommen werden über bisherige Butterlieferungen aus Bayern. Jetzt werden Erörterungen darüber angestellt, welche Mengen württembergische Butter vor der Zeit der Butterknappheit wöhnlich von außerhalb des Regierungsbezirktes eingeführt worden sind. Da die Butterknappheit sich empfindlich gesteigert hat, ist es tatächlich von großer Wichtigkeit, den Umfang dieses Butterbezuges recht genau zu erfassen. Es ist hierbei ganz gleich, ob es sich um die gewerbsmäßige Buttererzeugung der Händler oder um den Bezug von Postfölli Butter usw. durch Privatpersonen handelt. Die Aufforderung des Stadtrates zur sofortigen Anmeldung des betreffenden Butterbezuges im amtl. Teile dieser Nummer wolle deshalb beachtet werden. Bleiben die Aufstellungen unvollständig, so mindert sich natürlich auch die Aussicht auf eine den früheren Verhältnissen entsprechende künftige Butterzuteilung aus Württemberg.

— Leipzig, 13. Dezember. Am 13. Dezember ist in Leipzig ein Verbot des Rates der Stadt in Kraft getreten, wonach Milch allein oder als Beikost zu Kaffee, Tee und anderen Getränken in Konditoreien, Bäckereien, Kaffeehäusern, Gast-, Schank und Speisewirtschaften und ähnlichen Betrieben, sowie in Erfrischungsräumen und Trinkhallen an fremde, nicht zum Haushalt des Betriebes gehörende Personen, also an alle Gäste, nicht mehr verabfolgt werden darf. Verbote sind ferner auch die Verabreichung von Getränken, die mit Milch hergestellt sind, wie Milchkafee, Milchsalat usw. Erlaubt ist dagegen die Verabreichung von Milchspeisen.

— Zwickau, 14. Dezember. Wie aus einem von dem Kommandeur des 9. sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 133 aus dem Felde geschriebenen und in der Presse veröffentlichten Brief hervorgeht, ist der seinerzeit von der Obersten Heeresleitung veröffentlichte Joffresche Offensiv-Befehl von dem Gefreiten Thies im 133. Infanterie-Regiment bei einem französischen gefallenen Stabsoffizier aufgefunden worden. Trotz möderischen feindlichen Feuers war Thies bei der letzten großen französischen Offensive todesmutig bis zu dem toten Offizier, der dicht am feindlichen Hindernis lag, vorgedrungen und dann mit dem gefundenen Befehl unverfehrt in seinen

Graben zurückgekehrt. Leider hat Thies vor einigen Tagen im Schützengraben den Heldentod für sein Vaterland erlitten, ehe er noch die Auszeichnung, zu der er eingegeben war, erhalten hat.

— Aue, 13. Dezember. Durch den Beauftragter der freiwilligen Sanitätskolonnen im Bezirk der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, Herrn Sanitätsrat Dr. Bschau aus Eibenstock erfolgte gestern, Sonntag, die Schlußprüfung der freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Aue. Die Prüfung der von Herrn Dr. Gaudly geleiteten Kolonne fand in der Turnhalle am Ernst Behnerplatz statt. Sowohl im Wissenschaftlichen wie im Ausübenden erwies sich die aus 21 Mitgliedern bestehende Kolonne sehr gut durchgebildet. Herr Sanitätsrat Dr. Bschau sprach sich sehr anerkennend über die Leistungen aus. Ein Hoch auf König Friedrich August beschloß die Prüfung, der ein gemittliches Beifammensein im „Blauen Engel“ folgte.

— Schwarzenberg, 12. Dezember. Die Gemeinde Lauter hat dem Verein Heimatdank für die Amtshauptmannschaft Schwarzenberg 10 000 M. gestiftet. Der Vorstand dankt für diese reiche Spende aufs herzlichste.

— Festlichkeiten am Königlichen Hofe finden in diesem Winter nicht statt. Ebenso kommen am Neujahrstage die üblichen Beglückwünschungs-Empfänge und die Abendgesellschaft in Wegfall.

— Nachforschung für Vermisste und Gefangenen-Fürsorge. Um die Bestrebungen des Landesauschusses der Vereine vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen, Dresden, die Vermistennachforschung und die Gefangenenfürsorge zu vervollkommen, in wirksamer Weise zu unterstützen und zu fördern, ist es immer wieder dringend erwünscht, daß sich die gesamte Bevölkerung selbst an diesem gemeinnützigen und vaterländischen Werke regsam mit beteiligt. Alle Angehörigen von Gefangenen und Vermissten, sowie alle übrige Personen, denen Nachrichten von Gefangenen oder Vermissten zugehen bzw. auf sonstige andere Weise bekannt werden, werden in erster Linie aufgefordert, dem Nachforschungsdienste diese Nachrichten bekannt zu geben. Dies geschieht am vorteilhaftesten in der Weise, daß nach Empfang von Briefen pp. von Gefangenen oder nach Empfang sonstiger Mitteilungen über Gefangene und Vermisste die Namen dieser — womöglich auch von Mitgefangenen — den Truppenteil, Ort und die nähere Bezeichnung des Gefangenenlagers sowie sonstige wertvolle Mitteilungen unter Vorweis der von den Gefangenen erhaltenen Nachrichten beim Stadtrat bez. auf den Gemeindevorstand angeben. Ferner können in derselben Weise Angehörige oder Bekannte deutscher Kriegsgefangener, wenn sie Kenntnis von dringenden Bedürfnissen derselben erhalten, die sie wegen eigener Bedürftigkeit nicht selbst befriedigen können, bei der Gemeindebehörde Anzeige erstatten. Der Landesauschuß wird in solchen Fällen helfend eingreifen. Der Landesauschuß hat an die Städte resp. Städteordnung und durch Vermittlung der Amtshauptmannschaft an die Landgemeinden Postkarten mit Vordruck und Adresse in genügender Anzahl abgegeben, auf die ohne viel Mühe die für die Nachforschungen sehr wichtigen Angaben eingetragen werden können.

— Reichenberg, 13. Dezember. Ein Landsturmann aus Pöschel, der Urlaub aus dem Felde erhalten hatte, eilte in freudiger Aufregung, seine Lieben wiederzusehen, bei schlechtem Wetter von Starckenbach den beschwerlichen Weg zu Fuß seiner Heimat zu. Angesichts seines Vaterhauses stürzte der Heimkehrende infolge Herzschlags auf dem Wege nieder und wurde als Leiche zu seiner Frau und seinen drei Kindern gebracht.

### Weltkriegs-Erinnerungen.

16. Dezember 1914. (Deutscher Angriff auf die englische Ostküste. — Ausfall aus Przemysl.) Das Hauptereignis dieses Tages ist der kühne deutsche Angriff auf die englische Ostküste. Ein Teil der deutschen Hochseestreitkräfte beschloß die bestfestigen Küstenplätze Scarborough, Hartlepool und Whitby. Die Beschießung, welche englische Torpedobootszerstörer vergeblich zu verhindern suchten, wobei diese selbst zu Schaden kamen, war sehr wirkungsvoll und hat den Engländern großen Schrecken eingejagt. Die englischen Batterien wurden zum Schweigen gebracht und eine Anzahl englischer, für die Verteidigung wichtiger Kunstbauten wurde vernichtet. Es wurden 82 Personen getötet und 250 verwundet. Den Engländern kam der Angriff völlig überraschend, so daß die deutschen Schiffe, nachdem sie ihre Arbeit getan, in aller Ruhe und ohne Verluste wieder abdampfen konnten, bevor die englische Flotte zur Bestimmung gekommen war. Der Eindruck des Angriffes in London war ein gewaltiger; das Entsetzen über die kühne Tat, da man den englischen Flottenring für undurchdringbar und die Küsten für unbedingt geschützt gehalten hatte, machte bald einem mächtigen Wutausbruch über die Unfähigkeit der englischen Admiralität und neuen Kundgebungen gegen die Deutschen. — Ueber die beendeten Kämpfe um Lodz wurden in diesen Tagen nähere Nachrichten bekannt. Rings um die Stadt waren alle Ortschaften rauchende Trümmerschutten, auch die Kirchen waren zerstört und vernichtet, ungeheure Mengen von Menschen lagen in den Schützengräben, wie denn diese Schlacht in Polen zu den furchtbarsten und blutigsten des ganzen Krieges gehört und die Russen kaum an irgend einer anderen Stelle einen so kräftigen und langen Widerstand geleistet hatten. — Während in Galizien und Südpolen der zurückgehende Feind auf der ganzen Front verfolgt wurde, machte die Besatzung von Przemysl einen großen Ausfall und brachte viele Gefangene in die Festung. Die von den Russen gegen Schlesien und Polen angeführte Offensive konnte jetzt als zusammengebrochen bezeichnet werden, denn die ganze russische Front befand sich nunmehr auf dem

Rückzug. — Die Türken hatten im Wangebiet einen beachtenswerten Erfolg, indem sie Sarai besetzten und die Russen auf Notur zurückgehen mußten. — In Deutsch-Südwestafrika erlitten an diesem Tage die Engländer eine Niederlage bei Garuab, so daß sie sich zurückziehen mußten.

## Der Vormarsch in Serbien.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

In siegreich fortschreitender Offensive zog das deutsch-österreichische Heer zwischen Lukavica und Mlava in das Innere Serbiens, als die bulgarische Armee in heftigem Kampf an den Ufern des Timok rang. Zu jener Zeit hatte man wohl im serbischen Hauptquartier den schwerwiegenden Entschluß gefaßt, auf eine Gegenoffensive zu verzichten, die, selbst wenn sie glückte, nur einen Teilerfolg mit sich bringen konnte, dafür aber die Gefahr in sich barg, von allen rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten zu werden. Unter möglicher Schonung der eigenen Kräfte wollte man nur notgedrungen und Schritt für Schritt den heimischen Boden abgeben und dem Feind nach Möglichkeit Abbruch tun. Das Land und seine Bewohner sollten dabei helfend zur Seite stehen. Die verbündete Entente würde im Laufe der Zeit sicherlich nicht ausbleiben, mit ihr vereint muß es dann glücken, des fremden Eindringlings Herr zu werden. So mochten damals die Hoffnungen bei der serbischen Obersten Heeresleitung sein und alle Gefangenen-Auslagen, aufgefängene Befehle u. im Laufe der Zeit gemachten Erfahrungen bestätigen diese Vermutung.

Beim Oberkommando des Feldmarschalls Mackensen, dem außer den deutsch-österreichischen Armeen auch eine bulgarische unterstand, war man sich bewußt, daß es in diesem Feldzug hauptsächlich auf Schnelligkeit ankam. Jeder einzelne Truppenkörper mußte davon überzeugt sein, daß nur ein rückwärtsloses Vordringen in der einmal angelegten Richtung den sicheren Erfolg mit sich bringen würde. Der Serbe durfte, von verschiedenen Seiten angefaßt, nicht zur Besinnung kommen. Als tapferer Kämpfer war er wohl ebenbürtig einzuschätzen, in der Schnelligkeit des Handelns waren ihm die Heere der Verbündeten überlegen. So sollte das Heer des 1. Peter niedergelassen werden von einer Nacht, bei der ein jeder vom Feldmarschall herab bis zum Musketier von felsenfester Siegeszuversicht durchdrungen war.

Man war beim Oberkommando der Auffassung, der Gegner werde, nachdem er durch den Save-Donau-Übergang völlig überrascht worden war, weiter rückwärts zwischen Lazarevac-Petrovac den ersten größeren Widerstand auf der ganzen Linie leisten. Die Gestaltung des Geländes und das Auftreten stärkerer Kräfte auf ganzer Front — es standen allmählich über 100 000 Mann Serben gegen deutsch-österreichische Truppen im Kampf — berücksichtigte zu dieser Vermutung. Dann mußte es auch im Interesse des Serben liegen, die langsam sich vorwärts bewegende Woge des Feindes zum Stehen zu bringen, um die Hauptquelle jeglichen Nachschubes an Kriegsmaterial aller Art, die Stadt Kragujevac, zu schützen. Konnte auch kein dauernder Schutz gewährt werden, mußte man doch Zeit gewinnen, die dort aufgeschichteten Schätze weiter rückwärts zu verlegen. Schon der Besuch der Flieger, die mit Vorliebe ihre Bombengröße auf die Arsenale und Magazine von Kragujevac sandten, brachte empfindlichen Schaden mit sich, die Stadt aber dem Feinde zu überlassen, in der die einzigen Waffen- und Munitionsfabriken sich befanden, das war für einen Staat, dessen Zusage an Kriegsmaterial nur mehr über Montenegro und Albanien erfolgen konnte, ein unerträglich Verlust.

Ein Widerstand beiderseits der Morava und weiter westlich bis an die Lubicowa erschien um so aussichtsreicher, als er zunächst nur frontal getroffen werden konnte. Noch trennte die Bulgaren die 1000 und mehr Meter überfliegende Gebirgsgruppe, und vor einer unmittelbaren schnellen Ueberflügelung schützte den Feind das unwegsame Gelände entlang der Mlava. Dort arbeiteten sich jene Truppen, die schon in den Kämpfen um die Anatema-Höhe Vorbeeren erworben hatten, nur langsam vorwärts. Schon schien es, wie wenn der Serbe die Schwäche des deutschen Heeres auf seinem linken Flügel erkannt hätte, und mit einer Offensive größeren Stils aus südöstlicher Richtung drohte. Mit überwältigender Kraft warf er Bataillone auf Bataillone gegen den Heeresflügel. In heftigem Ringen galt es hier der Ueberlegenheit stand zu halten und den stellenweise schon eingedrungenen Feind wieder aus den notdürftig geschaffenen Stellungen herauszuwerfen. Ein heißer Kampf tobte mehrere Tage. Aber die Führung ließ sich hierdurch in den einmal gefaßten Entschlüssen nicht irre machen. Trotz der Gefahr vom Osten her, strebten die Truppen beiderseits der Morava, fast vertrauensvoll auf den Mut und die Standhaftigkeit ihrer im Kampf stehenden Kameraden und besetzt von dem Willen zum Siege, ihrem Ziele zu. Und durch dieses Vorwärtsschreiten in der einmal angelegten Richtung brachen sie den feindlichen Stoß, der dazu angelegt war, starke Kräfte auf sich zu ziehen und dadurch die gesamte Offensive zum Stehen zu bringen. Nunmehr war auch frontal kein Aufhalten mehr. Die Stellungen, die man anfangs zu halten hoffte, konnten einem Feind, dessen Stärke man vorher nie geahnt hatte, kein Halt gebieten. An einem Ausbrennen war aber jetzt nicht mehr zu denken. Nicht auf den Serben folgten die Verbündeten. Der Weg nach Kragujevac war offen.

Je mehr unsere Truppen in das Herz Serbiens drangen, umso ungrößer wurden die Wege, umso

größer die Entbehrungen. Konnte man im Tal der Morava noch von mangelhaften Straßen im europäischen Sinne sprechen, weiter östlich und westlich fehlte jeder Begriff für die Wege, die der Truppe zum Vormarsch zugemutet werden mußten. Auf letztmige, zum Teil tief eingeschnittene Pfade, die eines jeden Unterbaues entbehrten, war man mit seinem ganzen Troß angewiesen. Strecken, deren Zurücklegen in der Ebene wenige Stunden erforderte, mußten im tagelangen mühevollen Marsch durchdrungen werden. An regelmäßigen Nachschub war nicht mehr zu denken. Was nach vorne gefahrt werden konnte, war in Munition, Eisen ging vor Verpflegung. Zum Teil mit 10 Pferden bespannt, unter Beihilfe ganzer Kompagnien wurden die Geschütze einzeln in Stellung gebracht. Manches brave Tier, das noch vor kurzem die Straßen des Westens oder Ostens geschmückt hatte, sank hier im Lehm und Schlamm erschöpft zusammen. Pferdefutter gab es von rückwärts schon lange nicht mehr; man konnte froh sein, den Menschen das Nötige zuführen zu können. Hin und wieder sorgte das Land für die Ernährung der Truppe. Obwohl die serbische Regierung den Abtransport des reichlichen Viehbestandes in das Innere des Landes organisiert hatte, gab es doch Gegenden, in denen noch mancher Viehfürer in die Feldmähe wandern konnte, z. T. trieb der starke Schnee, der auf den Bergen fiel, das Vieh ungerne Feldgrauen in die Arme. Ohne zu murren gaben auch die Einwohner ihr Viehes dem Sieger, um ihn selbst dann schließlich zu bitten, sie vor Hunger zu bewahren. Die vermaledeite Heimtücke des serbischen Volkes war zur Mithie geworden, wohl hatten vereinzelt Einwohner versucht, einen Hinterhalt zu bereiten; sie haben ihre Verbrechen gebüßt. Im allgemeinen ertrugen die Zurückgebliebenen das über sie verhängte Schicksal mit Würde. Wer als Serbe, Soldat oder Nichtsoldat, im christlichen Kampfe in die Hände des Siegers geriet, wurde behandelt, wie es sich dem gegenüber geziemt, der für sein Vaterland dem Tod ins Auge sieht.

Am 1. November, 4.30 vormittags, wurde durch einen Parlamentär einem Zuge der 7. Kompagnie eines deutschen Inf.-Regts. beim Petrovavola-Wirtshaus die Stadt Kragujevac feierlich übergeben. Die Gemeindevertretung hatte sich am 27. 10. einmütig aus eigenem Antriebe entschlossen, die Tore der Stadt ohne Widerstand den verbündeten Truppen zu öffnen, vertrauensvoll auf die Menschlichkeit der Sieger und um das Leben vieler tausender von Kindern, Frauen und Greisen vor den Kriegsgreueln zu retten. Hin und wieder kam es zu kurzen Zusammenstoßen mit zurückgebliebenen Komitatjichs, sonst verhielt sich die Stadt ruhig, durch die noch im Laufe desselben Morgens die Wagg der Infanterie gegen die die Stadt überragenden, vom Feinde noch besetzten Höhen vorging. Auch hier zog der Serbe, ohne erheblichen Widerstand zu leisten, ab. Dagegen bedurfte es äußerst heftiger Kämpfe, um den Feind aus seinen gut ausgebauten Stellungen auf den Höhen von Bagrdan zu werfen. Mit dem Vordringen der Verbündeten beiderseits Kragujevac war auch ein längeres Halten für die Serben am Timok unmöglich geworden. Die gut ausgebauten Befestigungen von Anjagerac und Zajcar, vor denen sich der reißende Fluß hinzog, hatte den tapferen Bulgaren an dieser Stelle den Eintritt in serbisches Gebiet verwehrt. Jetzt im Rücken bedroht, mußten die Serben dem immer wieder anstürmenden feindlichen Nachbar das Feld räumen. In der dem Sohn der Berge eigenen Gewandtheit strebten sie durch das unwirtliche Hochland ihren eigenen Kameraden zu, die sich dem westlichen Morava-Tal näherten. Noch war die Nacht des Feindes nicht gebrochen, noch war von Auflösung nichts zu merken. Wohl brachte jeder Tag aller Orten Gefangene, die vor Hunger erschöpft die eigene Sache für verloren erklärten, das Groß der serbischen Armee aber war noch in der Hand ihrer Führer, mit ihm konnte ein Durchbruch vielleicht über Pristina, Stojice, gedeckt durch eine schützende Wand an der östlichen Morava, Aussicht auf Erfolg haben. Mußte denn eine Armee, die immerhin noch über 100 000 Mann und den größten Teil ihrer Geschütze verfügte, den Kampf aufgeben, wo einzuweisen nur schwache bulgarische Kräfte den Weg zum Bundesgenossen verlegen konnten? Umso mehr kam es für die drei verbündeten Armeen, die sich jetzt bei Parcin die Hand gereicht hatten, darauf an, im rückwärtslosen Fortschreiten zu bleiben. Durch den Anschluß der Bulgaren an den linken Flügel der Deutschen war auch der unmittelbare Einfluß des Feldmarschalls über die ihm unterstellten Heereskörper sicher gestellt. Während früher zur Armee des Generals Josabjess der durch Bitterungseinfluß oft behinderte Funke die Anweisungen übermittelte oder unsere lähnen Flieger im Kampf mit den unberechenbaren Windströmungen jener Gebirgstäler für den Nachrichten Austausch Sorge trugen, war der Verkehr jetzt von Truppe zu Truppe möglich. Schulter an Schulter in einer zusammenhängenden Linie von der Brenzke Montenegros bis zum Timok, schoben die drei Armeen den Feind vor sich nach Süden her. Der König der Schwarzen Berge schien sich nicht auf Abenteuer einzulassen zu wollen. An der westlichen Morava kam es zu erbitterten Kämpfen. Die nördlich und südlich das breite Flusstal krönenden Höhen löhnen von heldenmütigen Opfern reden, die Deutsche und Oesterreicher in treuer Waffenbrüderschaft gebracht haben, unvergänglich bleibt jener siegreiche Kampf eines Bataillons gegen eine 12fache Ueberlegenheit an dem Wege Kragujevac-Kraljevo. Vier Geschütze, 1300 Gewehre, und der Abzug der Serben war der wohlverdiente Lohn. Engernüpf sind die

Orte Cacaf und der Uebergang bei Trstenik mit den tapfer geführten österreichisch-ungarischen Waffen. Die Geschichte der einzelnen Truppenteile wird später einmal Zeugnis von dem ablegen, was hier an Mut und Heldentum vollbracht worden ist.

Wo der Serbe angegriffen wurde, wehrte er sich verzweifelt. Bisher war es der zweifellos sehr guten serbischen Führung fast immer gelungen, durch die Nachhutkämpfe Zeit zu gewinnen, um die Reste des Heeres in Sicherheit zu bringen. Jetzt wurden aber die Nachhuten überrannt und der Angriff ging weiter gegen die Hauptkraft des Gegners.

Die Verwirrung und Auflösung der serbischen Armee steigerte sich mehr und mehr. Namentlich an den Bahnhöfen und Brücken von Kraljevo und Krusevac ging diese Auflösung fast bis zur Panik. Immer wieder versuchten Eisenbahnzüge mit Material aller Art den Bahnhof Kraljevo zu verlassen, um nach Osten durchzukommen. Das Sperrfeuer deutscher Geschütze hinderte aber bald jeden Versuch auf der Strecke, so daß alles in die Hände der Verbündeten fiel. Die Zahl der Gefangenen steigerte sich von Stunde zu Stunde, ebenso die Zahl der genommenen Geschütze. Der Anfang vom Ende der serbischen Armee war gekommen.

An ein Operieren, an ein Vordringen der Truppenkörper war nunmehr für die serbische Führung nicht mehr zu denken, der Feind schrie die Rückzugrichtung vor. In den Karpaten, den unwirtlichen Teil Serbiens, stütete das feindliche Heer in südlicher und südwestlicher Richtung zurück. Es galt zu retten, was zu retten war. Schon machte sich der feindliche Druck der von der östlichen Morava unaufhaltsam nachdrängenden Bulgaren verhängnisvoll bemerkbar. Eine Katastrophe drohte. Da stürzten sich westlich Leskovac 4 serbische Divisionen unter persönlicher Führung ihres Königs auf den verhassten Verfolger und schüttelten ihn wieder für eine Weile ab. Am 13. November meldeten Flieger den Abmarsch einer 10 Kilometer langen Infanterie-Kolonnie auf Kurjumliza. Der Feind hatte sich der Umfassung entzogen.

Den Serben jetzt noch mit der ganzen bisherigen Kraft zu folgen, erübrigte sich, da mit einem ernstlichen Widerstand größerer Massen nicht mehr zu rechnen war. Abgesehen davon stieß das Nachhaken von Munition und Verpflegung bei dem schnellen Folgen und den trostlosen Bitterungsverhältnissen auf derartige Schwierigkeiten, daß die vierfache Anzahl von Nachschubmitteln nicht genügt, das nötige heranzuschaffen. Was bisher zum Transport für ein Korps genügt, es reicht kaum mehr für eine Brigade aus. Kolonnen konnten nur selten mehr verkehren; man war zumeist auf Tragtiere angewiesen. Trotzdem durfte nicht locker gelassen werden. Brandenburger, Bayern, Thüringer und Preußen waren es, die gemeinsam mit ihren Bundesbrüdern den letzten Teil Altserbiens kämpfend durchzogen, den selbst die Reste des feindlichen Heeres nicht billig hergaben. Mancher harter Gegenstand mußte hier ausgehoben werden, manch erstes Ansturm folgte ein zweiter, ein dritter, um eine Höhe, einen Abschnitt sein Eigen nennen zu können. Die Zeichen der Auflösung mehrten sich. Täglich wurden neue Gefangene eingebracht, in Zivilkleidern ging man massenweise zum Sieger über, hunderte von feindlichen Bewunderten, notdürftig versorgt, wurden in sorgsame Pflege genommen; deutsche und österreichische Gefangene wurden von ihren Brüdern befreit.

Als in der zweiten Hälfte des November der letzte serbische Soldat die Grenze seines Mutterlandes überschritt und ihm somit der heimische Boden entzogen war, da brach seine letzte Kraft zusammen. Von den Bewohnern Neuserbiens, die nur gezwungen das Joch ihres einstigen Besiegers trugen, war kaum etwas gutes zu erwarten. Den Feind dacht auf den Serben, den Eingeborenen im Hinterhalt, Entbehrungen aller Art im Gefolge, so zogen die Trümmer des Serbenheeres über jenes Amjelsfeld, das schon einmal zum Verhängnis geworden war. Bei Pristina und Mitrovica ward die Nacht der Serben gebrochen, der Mord von Sarajevo blutig gerächt.

Das einstige Königreich, weit über 150 000 Gefangene und mehr als 500 Geschütze sind der Siegespreis.

Aber auch manch einen der Unrigen, der für diesen Siegespreis in treuer Pflichterfüllung sein Leben hergab, drückt heute die Last fremder Erde. Jene Helden gebührt vor allem der Dank des Vaterlandes für den siegreichen Feldzug.

## Gesicht.

Striminal-Novelle von Ernst Sezold.  
9. Fortsetzung.

Die Sagabunden saßen auf ihren Sitz zurück. Sie bemerkten gar nicht, daß der Polizeikommissar eintrat; erst als der Bankier ihnen mit erschütterndem Ernst zurief: „Herr Lambert war mein Vater und ihr seid seine Mörder!“ fuhren sie empor.

„Das ist eine Lüge!“ rief Matthias Rapp. „Wir haben diesen Mann nie gesehen, nie gekannt.“

„Ihr habt ihn gekannt und gewünscht, daß er angeklagt wurde, den Buchhalter Friedrich Wüthner ermordet und beraubt zu haben? Ihr wußtet, daß der Mord, den ihr begangen habt, ihn aus Schaffott brachte.“

„Das ist eine Falle, in welche er uns locken will,“ fuhr Schneider auf, während er den Tisch, hinter welchem er bis jetzt gestanden hatte, umwarf und auf den Bankier stürzte.

„Schießen Sie nicht!“ rief der Kommissar, als Lambert die Waffe erhob, „das Leben dieser Schurken ist noch zu kostbar.“

Er klopfte, während er dies sagte, auf die Türe, und im nächsten Augenblick hatten die Gendarmen die Bagabunden umzingelt und gefesselt.

„Jetzt bitte ich Sie, sofort Hausdurchsuchung bei dem Wechselmakler zu veranlassen,“ sagte der Bankier, nachdem die Gendarmen mit ihren Gefangenen sich entfernt hatten, „dort werden wir die Beweise, welche uns noch fehlen, finden.“

Drei Tage später lief ein Brief des Rechtsanwalts aus London ein. Der Rechtsanwalt schickte die Briefe und Quittung des Wechselmaklers und schrieb, daß es seinen Bemühungen gelungen sei, den gegenwärtigen Besitzer der Aktien und Schuldscheine zu ermitteln. Merkwürdigerweise seien diese Papiere stets vereint aus einer Hand in die andere übergegangen, und der gegenwärtige Eigentümer wollte dieselben ihm ohne Erhöhung der augenblicklichen Kursnotierung überlassen, der Bankier möge ihm nun die zum Rückkauf derselben nötigen Summen anweisen und ihn in den ersten Tagen erwarten.

Hermann eilte sofort zum Polizei-Präsidenten. Die Verhafteten hatten noch kein Geständnis abgelegt, aber es waren Worte gefallen, welche feststellten, daß die beiden Bagabunden die Mörder des Buchhalters seien.

### VIII.

Auf die Nachforschungen Hermanns, auf das Urteil der Sachverständigen über die an dem Schreibtisch vorgenommenen Verletzungen, auf die interessante Entdeckung, welche Waldhausen in den Akten des Untersuchungsrichters gemacht hatte, auf das Zeugnis des Polizei-Kommissars und auf die beiden Schriftstücke hin, welche ihm von London eingeschickt waren, ward auch die Verhaftung des Agenten Schulz vorgenommen.

Die Hausdurchsuchung in der Wohnung des Maklers hatte das fehlende Glied der Beweisreihe geliefert, außerdem hatten die verhafteten Räuber ein Geständnis abgelegt.

Nach ihrer Aussage hatten sie in einer stillen Straße den Buchhalter überfallen und erwürgt und später seine Leiche in den Fluß geworfen. Sie wußten, daß der alte Mann ein ziemlich bedeutendes Vermögen besaß und daß er dasselbe in seinem Schreibtisch aufbewahrte. Den Schlüssel zu diesem Schreibtisch mußte der Buchhalter bei sich führen, darauf hatten die Mörder gerechnet. Sie fanden ihn nicht; nachdem es ihnen gelungen war, vermittelst sehr feiner, scharfer Instrumente den Schreibtisch zu öffnen, fielen ihnen statt des erwarteten Geldes nur Aktien und Staatsschuldscheine in die Hände, die sie nicht zu verwerten wußten. Der Agent Schulz war der einzige Geschäftsmann, zu welchem sie Vertrauen faßten, sie rechneten auf seinen Geiz und seine Habgucht, und diese Rechnung betrug sie nicht. Sie boten dem Makler die Papiere an und erklärten, daß sie dieselben in einer Droschke gefunden hätten. Der Makler erwiderte ihnen augenblicklich, diese Dokumente seien das Eigentum des ermordeten Buchhalters gewesen. Nach langen Debatten schloß das Kleblatt den Handel ab; der Makler wollte die Papiere aufbewahren, bis über den Raubmord Gras gewachsen war, und sie später in England oder Amerika verkaufen. Die Hälfte des Betrages erhielt Schulz, die andere Hälfte wollte er nach Abwicklung des Geschäfts den Mördern auszahlen. Dieser Handel wurde am neunten Tage nach der Ermordung des Buchhalters abgeschlossen; nicht allein die Aussagen der beiden Verhafteten, auch die Notizen im Geheimbuche des Maklers bewiesen das. Demzufolge war Schulz nicht nur der Helfer des Raubes, sondern auch der Verbündete der Mörder.

### IX.

Die Untersuchung gegen Schulz und die beiden Bagabunden, die von seiten des Gerichtspräsidenten mit unermüdem Eifer betrieben wurde, ergab schon in den ersten Tagen die volle Schuld der Verhafteten. Demzufolge sollte der Prozeß schon in der nächsten Sitzung des Schwurgerichts zur Verhandlung kommen. Aber der Agent zog vor, sich den Armen der weltlichen Gerechtigkeit zu entziehen; kurz vor der Gerichtsverhandlung fand man ihn in seiner Zelle erhängt. Auf den Prozeß selbst hatte dieser Selbstmord nicht den geringsten Einfluß, denn es lag nicht allein ein offenes Geständnis von seiten des Maklers vor, sondern auch die Geschäftsbücher lieferten unumstößliche Beweise für seine Schuld.

(Schluß folgt.)

### Fremdenliste.

Uebernachtet haben im Reichshof: Carl Bodenstein, Rfm., Leipzig. Max Wendheim, Rfm., Berlin. Stadt Leipzig: Vinus Meier, Rfm., Chemnitz. Emil Bager, Rfm., Stollberg.

### Mitteilungen des Rgl. Standesamtes Eibenstock vom 8. bis mit 14. Dezember 1915.

Geburten: 2 eheliche. Aufgebote: hiesige: 1. auswärtige: —. Eheschließungen ohne Aufgebot: 2. Sterbefälle: Schuhmachermeister Ernst Gustav Flach hier, 55 J. 7 M. 28 T. Malbarbelterschweizer Auguste Wilhelmine Hegmann geb. Straß hier, 50 J. 11 M. 7 T. Feinmechaniker Gustav Adolph Berthel hier, Metz. d. Landh. i. Rgl. Preuß. 1. Landw.-Inf.-Rgt., 27 J. 1 M. 20 T. Maschinenführer Emil Christian Weigel hier, 50 J. 7 M. 21 T. Schiffenführer Anton Köhler hier, 48 J. 7 M. 8 T.

### Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 15. Dezember.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Front hat sich nichts von besonderer Wichtigkeit ereignet. — Ein am 12. Dezember auf der Höhe von Ypanno auf Grund geratener englischer Dampfer wurde gestern von unseren Fliegern mit beobachtetem Erfolg angegriffen. — Der Feind, der mehrere Flugzeuggeschwader gegen Bapaume—Peronne, nach Lothringen und auf Mülhausen (Baden) angelegt hatte, büßte im Luftkampf oder durch Feuer unserer Abwehrgeschütze vier Flugzeuge, darunter ein großes Flugzeug mit zwei Motoren, ein.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

#### Balkanriegsschauplatz.

Südwestlich von Plewje ist der Feind über die Tara und weiter östlich über die Linie Grab—Brodarevo zurückgeworfen, mehrere 100 Mann gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung. (B. T. B.)

Köln, 15. Dezember. Die „Rdn. Volksztg.“ erhält die Mitteilung aus Kairo von einem Gewährsmann, der eine Fahrt durch den Suezkanal machte, wonach auf beiden Ufern mehrere hunderttausend Eingeborene und Engländer damit beschäftigt sind, Schützengraben in 6—7-fachen Reihe auszubauen. Besondere Aufmerksamkeit wird der Westseite des Kanals zugewendet, die am stärksten besetzt wird. Eine Anzahl Städte wird zu starken Festungen ausgebaut. Auf der östlichen Seite

werden große Anlagen errichtet, um weite Strecken zu überschwemmen. Eine große Anzahl Kanonenboote liegt im Kanal an mehreren Plätzen verankert. Englische Offiziere beziffern die in Ägypten angekommene Truppenmacht auf 240 000 Mann. In Alexandria werden täglich englische Truppen gelandet.

Wien, 15. Dezember. Der Rückzug der Reste des serbischen Heeres in Albanien geht unter äußerst schwierigen Verhältnissen vor sich. Fast überall herrscht Schneesturm. Die Straßen sind verweht und unpassierbar. Die Verpflegung ist unter den allergrößten Schwierigkeiten möglich. Hunger und Kälte fordern täglich viele Opfer, auch von den Bierverbandstruppen. Besonders von den farbigen Mannschaften sind massenhaft Leute erfroren.

Budapest, 15. Dezember. Aus Bukarest wird gemeldet: In einer hiesigen Kaserne wurde am Freitag der Jahrgang 1916 vereidigt. Hierzu war auch der König erschienen, der eine Ansprache an die jungen Rekruten richtete und hervorhob, daß nicht ohne Ursache der Tag der Jahreswende der Einnahme von Plewna für den feierlichen Akt bestimmt worden sei. Ich will, daß der Ruhm, welchen die rumänische Armee in diesen Tagen vor 38 Jahren erwarb, jeden Soldaten durchdringe. Der König sprach die Hoffnung aus, daß die Armee, wenn das Vaterland wieder rufen sollte, sich des Ruhmes der Ahnen würdig zeigen würde. Nach der Vereidigung fand ein Frühstück im Offizierskasino statt, an welchem auch der König, der Kronprinz, die Königin Maria und Mitglieder der königlichen Familie teilnahmen.

Budapest, 15. Dezember. Aus Saloniki wird gemeldet: Die großen Erfolge der verbündeten Zentralmächte erregen die Aufmerksamkeit politischer Kreise. In Athen wird erwogen, Griechenland müsse tatsächlich endlich eingreifen und entweder die Ententetruppen entlassen oder ihren sofortigen Abtransport über Saloniki verlangen, sonst wäre das Nachsehen der siegreichen Zentralmächte unabwendbar und das griechische Gebiet würde Kriegsschauplatz, was nicht zu verargen ist, weil die Entente die Neutralität Griechenlands nicht achtet. Davon scheinen auch, wie verlautet, die Entente-Vertreter überzeugt zu sein. Ueber die erwähnten 2 Möglichkeiten schweben Verhandlungen. Der griechische Standpunkt ist die Entlassung der Bierverbandstruppen.

Paris, 15. Dezember. Aus Athen meldet Havas: Die Blätter berichten: Die Gesandten der Entente hätten vorgestern dem Ministerpräsidenten Skuludis einen Besuch abgestattet und ihn offiziell davon in Kenntnis gesetzt, daß die gegenüber Griechenland getroffenen wirtschaftlichen Maßnahmen aufgehoben worden seien. Die in den Häfen festgehaltenen griechischen Schiffe könnten nun wieder ausfahren.

Lugano, 15. Dezember. „Corriere della sera“ meldet aus Saloniki vom 13. Dezember abends: Die Ententetruppen haben heute nachmittag die griechische Grenze überschritten und damit den letzten Zipfel serbischen Gebietes den Feinden überlassen. Seit heute abend befinden sich alle englisch-französischen Truppen dieserseits der Grenze zwischen Bardar und dem Höhenzug südwestlich des Doiran-Sees. Die Bulgaren sind an der griechischen Grenze angelangt und dort stehen geblieben.



## Zu Weihnachtseinkäufen

(so lange Vorrat reicht zu alten Preisen)

empfiehlt rechtzeitige Versorgung

### C. G. Seidel, Eibenstock

Handschuhe  
Strümpfe  
Normalwäsche  
Korsetts  
Untertaillen  
Taschentücher  
Schürzen  
Gürtel  
Unterröcke  
Tag- und Nacht-Hemden  
Beinkleider  
Jacken  
Herren-Wäsche  
Kravatten  
Hosenträger  
Woll. Vorhemdchen  
Kragenschoner

Bett- und Tisch-Wäsche  
Inlette  
Bettfedern  
Steppdecken  
Normaldecken  
Kameelhaardecken  
Sophadecken  
Bettvorlagen  
Teppiche  
Schwarze u. farbige Kleiderstoffe  
Blusenstoffe  
Seidenstoffe  
Samte  
Damentuche  
Krimmer  
Astrachan  
Flanelle

Schwitzer  
Aermel-Westen  
Müffchen  
Mützen  
Hauben  
Schals  
Sportjacken  
Golfblusen  
Damenwesten  
Gamaschen.  
Fürs Militär:  
Socken  
Fußlecke  
Leib- und Brustschützer  
Kniewärmer  
Kopfschützer  
Schals-Binden  
Strickwesten.

## DANK.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres teuren Entschlafenen, des Schuhmachermeisters

### Ernst Gustav Flach

drängt es uns, allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten für den reichen Blumenschmuck, für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme unsern herzlichsten Dank nur hierdurch auszusprechen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die uns anlässlich unserer Kriegstraueung dargebrachten Geschenke u. Gratulationen danken wir herzlich.

Eibenstock, 15. Dez. 1915.  
Gustav Baumann u. Frau  
Anna geb. Staab.

## Achtung!

Frischer Schellfisch und Kablan trifft morgen ein.

Ich bitte meine werthe Kundschaft, den Bedarf von lebenden Karpfen und Schleiern rechtzeitig zu bestellen.  
Ernst Mückel,  
Steuterweg 1.

## Älteren Stücker

sucht sofort  
Friedrich Förster.

## Größeres Logis oder 2 Halbetagen,

für Wohnung und Geschäft passend, baldigt zu mieten gesucht. Offerten mit Preis unter H. Z. 100 an die Geschäftsstelle des Amtsblattes erbeten.

Flüssige

## Broncefärben

für den Hausgebrauch,  
H. Hochglanz-Broncen,  
Broncefinktur  
empfiehlt bestens  
H. Lohmann.

## Graue Strickwollen

in 5 Preislagen am Lager.  
Emil Mende.

Verlustliste Nr. 237

der Königl. Sächs. Armee ist eingegangen und kann in der Geschäftsstelle dieses Blattes eingesehen werden.